Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 12

Artikel: Bischof und Rektor
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423193

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ladislaus an Stanislaus.

Das wahr ein tschlauer Tschachzug von unzerem Pischof Laßchaz. Ahle Weld had gedenkt es geet foorwerts, jetz wird der Küttel beim Küttel genohmen, gesuppensirt, und dann exkomini verziert! Aber sch ganz anderst! — Die gruntsbodenverderbten Luzerner sohlen zur wollvertienten Straff iren Chätzer unbeschedigt behalden, damitts Alles und Ahles, was ihn verteitigt und sogar liep hat mit ihme in die Ebigkait dahin verfahre wo Eulen und Zahnklappen ist. Die Luzerner vermeinen: das war ein Zruckzug, aper nebst Konträri umgekeert! — Das ischt Berechning — und der Her Ladchaz helft dem Pelz'bueb das Nedz zuziehen wo Unglaubhafte zabeln und zubeln. Für uns ist die Geschichde lustig nebst lächerlich.

Bischof und Rektor.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig:
Es war mal ein Küttel, der Küttel war knurrig;
Auch war mal ein Bischof, ein abgesetzter,
Der Kanzler war eben viel klüger als er.

Der Küttel, der war ein rechtschaff'ner Geselle,
Trug's Herz und den Kopf auf der richtigsten Stelle.
Des Pabstes Unfehlbarkeit war ihm schier Wurst,
Ließ dießfalls dem Bischof viel lieber den Durst.

Der wußte sich allerdings besser zu hegen
Und weidlich an Küche und Keller zu pflegen!
Jedoch nicht am Augustin Keller ich mein';
Der Nimbus der Nase erglänzte vom Wein.

Jüngst setzte Düret durch geheimes Geflüster
Dem Bischof des Mißtrauens Floh in die Nüster,
So daß er den Küttel abkanzelt und plagt
Und nach den geheimen Gedanken ihn fragt.

Zum Ersten: „Daß schleunig du wissen mich lassest,
Warum du den Herzog in Olten nicht hassest;
Du sollst dich besinnen und nehmen in Acht,
Ob du von ihm je etwas Gutes gedacht.

Zum Zweiten sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald man den Augustin legt auf den Schragen,
Um keine Minute zu wenig und viel;
Ich weiß, der Bescheid darauf ist dir nur Spiel.

Zum Dritten sagst du mir, o Preis der Rektoren!
Aufrichtig in meine bischöflichen Ohren,
Wie's über die Papstinfallibilität
Und meine in deiner Beurtheilung steht?

Und willst du mir diese drei Fragen nicht lösen,
So bist du die längste Zeit Rektor gewesen.
Ich setze dich ab, das versteht sich am Rand;
Statt Diesterweg nimmst du's Brevier in die Hand.

Nichts weiter? erwiederte Küttel mit Lachen;
Herr Bischof und Düret, das läßt sich schon machen!
Dem Segesser schreib' ich den Pfaffenskandal
Nach Bern, denn dort oben ist er liberal.

Und Segesser winkt nun vom Lande der Mutzen,
Man solle den pfäffischen Uebermuth stutzen;
Ob Düret der Teufel und Lachat der Wein
Gestüpfelt: Man lasse die Chikanen sein!

So ließ man Herrn Küttel, Direktor, entbieten,
Er solle die Buben auch fernerhin hüten;
Herr Lachat verbleibe Liebhaber vom Wein
Und Düret schatzmeisterlich treuer Wardein.

Wie Dossenbach deklinirt, d. h. ausgewichen wurde.

Die 6 Kasus:

Nominativ: Er ist jetzt nicht mehr in Zug;
Genitiv: Seiner hat man sich entbunden;
Dativ: Ihm gab man den Paß mit Fug;
Accusativ: Ihn hat man nun überwunden;
Vocativ: Gibt keinen Ruf mehr für den Frommen;
Ablativ: Er hat ihn selbst sich — weggenommen.

Wartet nur, ihr Rentenschlucker,
Bibel- und Gesangbuchsmucker,
Volksbedrucker und Bespucker,
Bitter schmeckt euch noch der Zucker: —
Kommen einst die armen Schlucker!!

* * *

Leute, welche stets nur grau in die Zukunft blicken, behaupten steif und fest, die Farbe der Zukunft sei — roth.

* * *

Steuern und Abgaben sind das Alpha und Omega der ganzen heutigen Staatsweisheit. Die Mißliebigkeit derselben bei den Zahlenten wird durch ihre Beliebtheit bei den Empfängern vollständig ausgeglichen.

* * *

Wo Stiere weiden, geht der kluge Mann
Im rothen Wamse nicht spazieren.
Mit wilden Büffeln so zu spielen, kann
Dem unerfahr'nen Kinde nur passiren.

Doch wer einmal gefühlt des Stieres Horn,
Den er gereizt durch solch' Gebahren,
Der ist ein Rindvieh selbst wenn er den Zorn
Auf's Neue reizt des wilden Farren.

Rägel. Heh, Chueri, losed au g'schwind; was ischt au das Tüüggelers, e Versuchsstatian, wo jz de Ständirath wieder sechstuusig Franke git drfür?

Chueri. Jä was, ihr wüssed das nüd emal? E Versuchstatian ist e Statian, womer versucht, ob öppis guet sei.

Rägel. So, so! Denn chönntid ihr mir en G'falle thue, Chueri, und mym Ma aue so es Pöstli b'sorge, ihr händ ja Ysluß i g'herrsche Chreise.

Chueri. Hehehe! O Herrjesis, da thüend'r i wüest trumpiere, ich ha nüd emal kei Ysluß uf mich.

Rägel. Aeh baß, mached iz de Naar nüd; s'lyt doch uf dr Hand, daß mer jz bi jedem Wyhändler scho wegem Lebesmittel-G'setz mues e so e Versuechsstatian mache und G'sundheitskommissian cha doch au nüd alles selber versueche, das wär' ja ung'sund und da hani g'meint, myn Ma chönnt si e heidemäßig's Geld erspare, wenn m'ere bi so eme Wyhändler wurd als Versuechsstationar underbringe. Bitti, Chueri, thüends!

Chueri. Rägel, du mues g'hulfe si, sotald i selber dra stah!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Natürlich; aber wenn solches Unding soll verbütet werden, muß man selbst rechtzeitig an die Arbeit gehen. Es scheint, als ob die Abstimmung in viele Finger Blei gebracht hätte. Gruß. — B. i. B. Keiner der Hieroglyphengelehrten Athens war im Stande, diesen Rebus zu lösen und Herr N.-R. Räber kann also einstweilen ruhig weiter fuhrwerken. — Chur. Wenden Sie sich mit diesem Gedichte an unsere Annoncenexpedition (Orell, Füßli & Cie.), bei uns fehlt es an Raum. — Peter. Gute Besserung; Dank und Gruß . . . . . — S. i. F. Mit Vergnügen verwendet. — H. i. H. Hie und da einige feste Hiebe würden nichts schaden. — Pungolo. Bist untreu, Wilhelm, oder todt? — ? i. Z. Die Annonce ist außerordentlich drollig, aber sie schickt sich nicht für junge Augen. — Z. i. W. Das Bild war nicht zu bringen, weil es zu früh oder zu spät gekommen wäre; heute sehen Sie sich dafür mit dem Portrait der Frl. Frank, einer außerordentlich geistvollen Schauspielerin, entschädigt. — F. i. R. Wenn sich dieser hohe Herr wirklich solche Ausschreitungen erlaubt, so ist er einfach dem Strafrichter zu überweisen. — X. „In Thränen schwimmt mein Blick, an jedem Verse hangen Tropfen". Da können wir uns allerdings nicht wundern, daß das Gedicht wassersüchtig geworden ist. — N. N. Wenden Sie sich an die Bundeskanzlei. — J. R. Fette Leute ertragen die meisten Stiche. — X. X. Für den Ton unsers Blattes nicht passend. — Basel. Senden Sie uns gef. die Photographien ein und es soll entsprochen werden. — ?? „s'ist eini, was die ander, sei's s'Züsi oder Käther!" —

Hiezu eine Annoncen-Beilage.